

Kapitel 2

Der verlorene Schneegeist

„Drei Lichtfunken!“, verkündete Amperius und hob stolz drei Finger in die Luft.

Lumi sah ihn erstaunt an. „Drei? Amperius, das ist ganz schön übermütig!“

„Übermütig?“, erwiderte Amperius. „Das ist nicht übermütig. Das ist ein ausgezeichneter Plan!“

„Ach ja?“, fragte Lumi. „Und wie sieht dieser ausgezeichnete Plan aus?“

Amperius grinste. „Erstens: Wir sammeln einen Lichtfunken. Zweitens: Wir machen einem Kind eine kleine Überraschung. Und drittens …“ Er legte eine bedeutungsvolle Pause ein. „… lassen wir uns überraschen.“

Lumi schüttelte lachend den Kopf. „Du bist unmöglich, Amperius Leuchtmoos.“

Die beiden Wichtel waren gerade zu ihrer Nachtschicht aufgebrochen. Um sie herum glitzerte der Frost wie winzige Diamanten. Fröhlich stapften sie den schmalen Pfad entlang, als plötzlich ein merkwürdiges Geräusch die Stille durchbrach.

Pfffft … pfff … pffffft.

Lumi blieb stehen und spitzte die Ohren. „Hast du das gehört?“

Amperius legte den Kopf schief. „Entweder schnarcht hier ein Käfer oder jemand putzt sich echt heftig die Nase.“

Lumi kicherte. „Mitten in der Nacht? Draußen im Wald?“

„Na ja, vielleicht hat der Käfer Schnupfen“, entgegnete Amperius leichthin.

Da erklang das Geräusch erneut.

Pfffft … pfff … pffffft.

Diesmal wirbelten hinter einer dicken, moosbewachsenen Wurzel ein paar winzige Schneeflocken durch die Luft. Die beiden schlichen näher heran und entdeckten ein kleines, weißes Wesen. Es hatte die Hände um seine winzige Nase gelegt und pustete vorsichtig hinein.

„Pfffft … pfff …“

Ein paar glitzernde Eiskristalle purzelten heraus.

Das kleine Wesen hielt inne. Seine Nase zuckte.

„Oh-oh.“

Es holte tief Luft.

„HATSCHIIII!“

Mit einem gewaltigen WUSCH! wirbelte eine ganze Wolke aus Schnee durch die Nacht. Lumi hielt sich die Mütze fest, Amperius duckte sich, und überall tanzten glitzernde Flocken durch die Luft.

Als sich der Schnee langsam legte, lugte das kleine Wesen vorsichtig hervor.

„Ähm … hallo“, piepste es. „Das war keine Absicht.“

Amperius trat vorsichtig näher. „Na, du bist ja ein ganz schöner Wirbelwind. Ich bin Amperius. Und das hier ist Lumi. Wie heißt du denn?“

Das kleine Wesen hob den Kopf. Seine großen, eisblauen Augen wanderten von Amperius zu Lumi.

„Ich heiße Kurt“, sagte es. „Und ich bin ein Schneegeist. Ich muss dringend meine Familie finden!“

„Deine Familie?“, fragte Lumi. „Wo sind sie denn?“

Kurt schob die Unterlippe vor. „Das ist eine lange Geschichte.“

Kurt setzte sich auf einen kleinen Stein und begann zu erzählen.

„Ich war mit meinen Eltern und meinem großen Bruder Hugo unterwegs. Wir wollten zu den Winterwolken. Dort oben ist es wunderschön! Die Wolken glitzern wie Zuckerwatte, und wenn man hindurchsaust, kitzelt es am ganzen Körper.“

Bei dieser Erinnerung musste Kurt grinsen.

„Hugo und ich haben Fangen gespielt. Mama und Papa hatten uns vorher noch ermahnt, in der Dunkelheit aufzupassen und nicht allein umherzustreifen. Aber ich wollte Hugo unbedingt fangen. Er war so schnell, und ich musste einfach hinterher. Dann kam plötzlich dieser starke Wind. Er hob mich hoch und trug mich immer weiter fort. Ich habe gerufen, aber Hugo und meine Eltern konnten mich nicht mehr hören. Als ich endlich wieder herunterfiel, war ich ganz allein.“

Amperius rückte ein Stück näher. „Oh, Kurt. Das muss ein großer Schreck gewesen sein.“

Lumi legte dem kleinen Schneegeist behutsam eine Hand auf die Schulter. „Wir helfen dir, deine Familie zu finden.“

Kurt hob hoffnungsvoll den Kopf. „Wirklich? Ihr helft mir?“

„Natürlich“, sagte Amperius. „Aber eines müssen wir vorher wissen.“

Kurt sah ihn fragend an. „Was denn?“

Amperius deutete auf Kurts kleine Nase. „Was passiert eigentlich, wenn du niesen musst?“

Kurt riss die Augen auf. „Oh-oh.“

Lumi beugte sich vor. „Was bedeutet oh-oh?“

Doch bevor Kurt antworten konnte, ertönte ein donnerndes HATSCHIIII!

Plötzlich tobte ein Schneesturm über die Lichtung. Ein kräftiger Windstoß erfasste die beiden Wichtel und ließ sie rückwärts durch den Schnee kullern.

Amperius rappelte sich auf. „Lumi? Wo bist du?“

„Hier!“, rief sie. „Direkt vor dir! Bei diesem Schneegestöber verlieren wir noch die Orientierung!“

Amperius kniff die Augen zusammen. „Die nächste Wichteltür ist gar nicht weit! Dort sind wir erst einmal in Sicherheit.“

Durch das Schneegestöber entdeckten sie die dunklen Umrisse eines Wohnhauses.

„Dort entlang!“, rief Amperius und deutete auf das Haus.

Sie kämpften sich bis zur Haustür vor. Amperius entdeckte eine Katzenklappe und drückte sie vorsichtig auf. Die drei schlüpften hindurch und huschten durch den Flur bis ins Kinderzimmer. Dort, ganz unten an der Wand, wartete die kleine Wichteltür.

„Endlich sind wir da!“, sagte Lumi erleichtert.

Doch Kurt blieb plötzlich stehen. Seine Nase zuckte. „Oh nein, ich glaube, ich muss …“

„Oh, bitte nicht gerade jetzt“, flüsterte Lumi.

Aber es war schon zu spät.

HATSCHIIII!

Ein Windstoß fegte durch den Raum und kleine Schneeflocken blieben vor der Wichteltür liegen.

Lumi öffnete die Wichteltür einen Spalt. „Kommt, wir müssen hinein und Hilfe holen.“

Doch Kurt blieb stehen. Er schaute auf seine kleinen Füße und sagte eine ganze Weile nichts.

„Ich mache doch alles nur noch schlimmer“, murmelte er schließlich. „Erst habe ich Hugo und meine Eltern verloren. Und jetzt bringe ich auch noch euch in Gefahr.“

Amperius trat zu ihm. „Ach, Kurt. Du hast dich verirrt und bist in einen furchtbaren Sturm geraten. Das kann passieren.“

„Aber ich hätte besser auf Mama und Papa hören sollen.“

„Vielleicht“, sagte Lumi. „Aber jetzt können wir die Zeit nicht zurückdrehen. Wir müssen nach vorne schauen und überlegen, wie wir deine Familie wiederfinden.“

Kurt sah sie traurig an. „Und wenn ich das nicht schaffe?“

Amperius nahm seine Thermoskanne aus dem Rucksack und schraubte den Deckel auf. Ein warmer Kakaoduft stieg ihnen entgegen.

Er reichte Kurt den kleinen Becher. „Nur weil etwas schiefgegangen ist, heißt das noch lange nicht, dass du es nicht schaffen kannst. Du darfst ruhig Angst haben. Wichtig ist nur, dass du nicht gleich aufgibst.“

Kurt hob langsam den Kopf. „Ich werde es versuchen.“

Er nahm einen Schluck von dem warmen Kakao. Auf einmal begannen die Eiskristalle in seiner Nase zu schmelzen. Ein silbrig glänzendes Tröpfchen löste sich und kullerte aus seiner Nase.

Amperius entdeckte es als Erster. „Na, sieh mal einer an! Ich glaube, der Kakao hat geholfen!“

Kurt wischte sich mit dem Handrücken über die Nase und musste grinsen. Das Kitzeln war verschwunden. Endlich konnte er wieder ganz frei durchatmen.

Für einen Moment standen die drei ganz still vor der kleinen Wichteltür.

Auf einmal drang eine leise Melodie durch die Stille.

Ein wunderschönes Lied, hell und silbrig wie das Glitzern von Eiskristallen.

Kurt riss die Augen auf.

„Das ist Mamas Lied!“, flüsterte er. „Sie singt es immer, wenn Hugo und ich ängstlich sind oder nicht einschlafen können.“

Lumi sah Amperius an. „Dann muss sie ganz in der Nähe sein!“

Kurt machte einen Schritt zum Fenster. Die Melodie wurde ein wenig lauter.

„Mama!“, rief Kurt.

Er blickte hinaus und erkannte drei Gestalten im Schnee.



„Da!“, rief Kurt aufgeregt. „Mama! Papa! Hugo!“

Kurts Familie war den Spuren im Schnee bis zum Wohnhaus der Menschen gefolgt. Nun hatten sie ihn endlich gefunden.

„Ach, Kurt, wir haben uns solche Sorgen um dich gemacht!“, sagte seine Mutter.

„Wir haben überall nach dir gesucht“, ergänzte sein Vater. „Wir hatten solche Angst, dass wir dich nicht wiederfinden.“

Kurt schmiegte sich an seine Familie und Hugo flüsterte ihm zu: „Ich bin so froh, dass wir dich gefunden haben.“.

Lumi und Amperius standen ein wenig abseits und lächelten. Es war wunderschön, die vier endlich wieder vereint zu sehen.

Lumi stupste Amperius vorsichtig an und deutete nach oben.

Über der Familie begann etwas zu leuchten. Erst war es nur ein winziger goldener Schimmer. Dann löste sich daraus ein kleiner, funkelnder Lichtpunkt, der langsam durch die Luft schwebte.

„Amperius! Sieh nur!“, flüsterte Lumi.

Der Lichtfunke tanzte ein wenig hin und her, als würde er sich über das Wiedersehen genauso freuen wie die Schneegeist-Familie.

Amperius hielt vorsichtig seine Hände auf. Der Lichtfunke schwebte auf ihn zu und setzte sich sanft in seine Handflächen.

„Ein neuer Lichtfunke!“, sagte er glücklich.

Lumi nickte und schaute noch einmal zu Kurt und seiner Familie. „Manchmal ist es eben das größte Glück, wieder zusammenzufinden.“

Die beiden Wichtel verabschiedeten sich von Kurt und seiner Familie und schlüpften durch die Wichteltür in ihre verborgene Welt, wo der Lichtbrunnen auf das nächstes kleines Wunder wartete.

